

Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Walde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohzen, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Neu-
berg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsborn, Schmiedewalde, Sora,
Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropf, Wildberg.

Wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.
Anzeigen werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

138.

Mittwoch, den 22. November 1899.

37. Jahrg.

Zwangsinnung

für das Schneiderhandwerk betreffend.

Die Liste der auf die Bekanntmachung vom 1. November dieses Jahres bei mir
Erklärungen für und gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das
Handwerk im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff liegt vom 21. dieses bis zum 5.
Monats in meinem Geschäftszimmer der königlichen Amtshauptmannschaft
zur Einsicht und Erhebung etwaiger Widersprüche der Betheiligten öffentlich aus.
Der Ablauf dieser Frist angebrachte Einsprüche bleiben unberücksichtigt.
Tharandt, am 20. November 1899.

Der Kommissar.

Bezirksassessor Dr. Müller.

am 27. d. M., Vormittags 11¹/₂ Uhr

in der Verhandlungs-Saale öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in hiesiger Hausflur zu ersehen.
Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 20. November 1899.
von Schroeter.

Buhtag.

Der Buhtag, der für das gesammte
Volk gesetzt ist, leitet uns an, den Blick auf unsere
Zustände im Staat, in der wirtschaftlichen
Welt, in der Kirche zu richten und Umschau zu halten,
was uns steht. Es gilt auch da wahrhaftig zu sein
und mit allgemeinen, nichtisagenden Redewendungen
zu sprechen.
Wir mit Wahrhaftigkeit unsere öffentlichen Zu-
stände, so brauchen wir nur an das zu erinnern,
was in unserer Literatur, auf unsern Theatern, im täg-
lichen Leben, in der Tagesordnung ist. Freilich, wer
auf vergangene Zeiten, auf die Zeit vor hundert
Jahren, auf das Zeitalter der Reformation, auf das
Zeitalter, der wird nicht sagen dürfen, daß es in
unserer Zeit immer schlimmer bei uns geworden wäre, als
früher war. Im Gegentheil; hier und da, in einzelnen
Richtungen des öffentlichen Lebens mag es
besser gehen, daß sich doch Manches gebessert hat. Aber
überwiegend wird es empfunden werden müssen, daß
uns noch so tiefe Schatten giebt, die auf unserm
Volk, und daß Manches auch einen traurigen und
schmerzhaften Charakter angenommen hat im Vergleich mit
früheren Zeiten.

Die Wurzel, aus der alle Uebel der Zeit ihre Nahr-
ung ziehen, ist der Mangel an religiösem Sinn. Nicht
Glaube ist selten geworden, auch die Ehrfurcht
vor dem Glauben anderer, die Scheu vor den heiligen
Sakramenten aus den Gemüthern der meisten geschwunden,
das Betäubendste ist es, daß schon die Jugend unter
den schlechten Eindrücken und Anschauungen aufwächst,
die der Arbeit und dem Genuß der Sinne überhand
nimmt. Die Arbeit und der Genuß der Sinne, aber
auch allgemein verbreitete Genußsucht und Ver-
wahrlosung sind bezeichnend für die gegenwärtige Mensch-
heit. Die Anstalten der Barmherzigkeit mehren sich, und
die Gestalten der Noth begegnen uns seltener
als früher, aber Aufopferung, Selbstverleugnung, hingebende
Liebe der Brüder weichen allzuoft dem trocknen Ge-
winn und der berechnenden Selbstsucht. Die Sinn-
lichkeit der Phantasie ihre Richtung; nicht die hohen
Ideen, die den Geist in ein schönes Jenseits entrücken,
sondern die Schöpfungen der Dichter und Künstler heute
sind, sondern die niedern Seiten der gewöhnlichen
Menschheit werden mit großem Fleiße aufgesucht und
verbreitet gebracht.

Es ist ein schlechter Trost, daß es auch früher so und
vielleicht noch schlimmer gewesen ist. Gott hat unserer
Väter Nation in diesen letzten Jahrzehnten eine hohe,
edle Stellung unter den Völkern verliehen, und
wir müssen uns dieser Stellung würdig erweisen. Es
gilt bei uns werden, wenn wir uns wieder mehr
dem religiösen Geiste erfüllen. Staatliche Gesetze
sind einzelnes von besonders schlimmer Art ab-

wehren; aber sie kann keine innere Erneuerung bewirken.
Diese kann allein aus der zunehmenden Macht religiösen
Sinnes erwachen. An der zunehmenden Fruchtbarkeit der
Kirche, der christlichen Liebeswerke, der
christlichen Seelsorge hängt das Heil der Seelen, hängt
die Zukunft des deutschen Volkes. Es gilt, sich abzu-
wenden von jenen Richtungen unseres Volkslebens, die
verflucht und zerstörend wirken und bestrebt sind, an die
Stelle der altbewährten idealen Güter ihre selbstgeschaffenen
Götzen zu setzen. Eine innere Erneuerung thut noth,
um der äußeren Machtstellung einen tragfähigen sittlichen
Halt, eine feste, auf den Kräften des Gemüthes und
Willens ruhende Grundlage zu geben. Möge zu dieser
Sinnes-Erneuerung, zu dieser Umkehr und Umkehr auch
der diesjährige Buhtag sein Theil beitragen. Das walle
Gott!

Politische Rundschau.

Borismouth, 20. Nov. Die Ankunft des Kaiser-
paars in England. Die „Hohenzollern“ traf heute Vor-
mittag nach 10 Uhr hier ein und legte alsbald an der
südlichen Eisenbahnwerkstatt an. Der Hafen gewährte ein
reich belebtes Bild. An den Ufern drängte sich eine große
Menschenmasse. Salutgeschüsse ertönten. Der Herzog von
Counnaught begab sich mit einer großen Ehrenwache an
Bord, ebenso die Mitglieder der deutschen Botschaft.

Die angekündigten Abänderungsanträge der national-
liberalen Reichstagsfraktion zur „ZuchtHaus-Vorlage“
sind nunmehr zur Veröffentlichung gelangt. Dieselben
verwerfen die wesentlichsten Bestimmungen der Regierungs-
vorlage, auch den „ZuchtHausparagraphe“, und zielen in
ihrem Kernpunkt darauf auf wirksamere Wahrung der per-
sönlichen Freiheit gegenüber dem Koalitionszwang unter
gleichzeitiger Sicherung des Koalitionsrechtes; inwiefern die
nationalliberalen Anträge geeignet erscheinen, eine Grund-
lage zu einer Verständigung im Reichstage wegen des
Gesetzentwurfes, betr. den Schutz des gewerblichen Arbeits-
verhältnisses, zu bilden, das muß noch dahingestellt bleiben.

Was hat der Dreyfusprozeß gekostet? Die
Antwort auf die Frage nach den Kosten des Prozesses von
Kennes giebt die Kostennote, die an „Monsieur le capitaine
Dreyfus“ (dieser Titel ist auf derselben voll ausgeschrieben)
nach Carpentras übersandt worden ist. Die Note beläuft
sich auf 20847 Frs. 7 Centimes, einschließlich Gerichts-,
Zeugen-, Sachverständigen-Kosten etc. Die Zeugengebühren
sind durchaus nicht so übermäßig hoch bemessen, jeder aktive
General, der als Zeuge vernommen wurde, erhielt nur
800 Frs., etwa 600 Mark, bei der langen Prozedur
eigentlich wenig.

Der Krieg in Südafrika. Neue Nachrichten über
die entscheidenden Ereignisse auf dem Hauptkriegsschauplatz
in Natal liegen nicht vor. Die Meldung aus Südafrika,
daß die nach Durban dirigirten Truppentheile ihren Vor-
marsch gegen General Joubert erst am 28. November an-

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidemühlensbesizers und
Schuhmachermeisters Louis Andra in Wilsdruff ist zur Abnahme der Schlussrech-
nung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der
bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der
Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke
der Schlusstermin

auf den 20. Dezember 1899, vormittags 10 Uhr
vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.

Wilsdruff, den 20. November 1899.

Aktuar Friedrich,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

In der in Nr. 137 befindlichen Bekanntmachung, die Festsetzung der Geschäftszeit
beim Kgl. Amtsgericht Wilsdruff betr. muß es in erster Zeile heißen 1899 und nicht 1889.

treten können, wird Niemand überrascht haben. Die Truppen
müssen sich in ihren geschlossenen Verbänden formiren, die
Pferde und Maulthiere bedürfen einiger Erholung nach
der langen Seereise, so daß nur die allerdings begreifliche
Ungeduld des englischen Publikums diesen Termin befremdend
finden kann. Endlich ist es heraus, und zwar auf dem
Umweg über Pretoria: Die Engländer haben am Mittwoch
die in Flammen stehende Stadt Ladysmith und ihr Lager
bei derselben geräumt, um sich auf einen benachbarten
Hügel zurückzuziehen, wo sie vor den Granaten der
Boeren besser geschützt sind. Nach dem Bericht eines eng-
lischen Deserteurs war die Besatzung von Ladysmith schon
einige Tage vorher stark demoralisirt und dachte nur noch
auf Mittel und Wege des Entkommens. Bei der Räumung
Ladysmiths und des Lagers mußten die schweren Geschütze
ohne Zweifel im Stich gelassen werden. Ob sich auf dem
Hügel, wohin die Engländer sich zurückgezogen haben,
Wasser befindet, erscheint mindestens zweifelhaft. Unter
diesen Umständen scheint die Stunde der Kapitulation aller-
dings unmittelbar nahe gerückt. Die Meldungen, die heute
vorliegen, lassen erkennen, daß die Taktik der Boeren jetzt
darauf gerichtet ist, den englischen Hilfskorps das Vorrücken
bei Estcourt abzuschneiden. Daß sie viertausend Mann
von Ladysmith zurückziehen und zu den Truppen bei Est-
court stoßen lassen können, beweist nur, daß General White
außer Stande ist, irgend etwas Entscheidendes zu seiner
Rettung aus eigener Kraft zu thun. Die Voraussetzung
sanguinischer Boerenfreunde, die englischen Verstärkungen
würden in Durban nicht landen können, haben sich also
nicht erfüllt, die Boeren werden sich nun bei Estcourt mit
den verstärkten britischen Truppen zu messen haben. Sie
sind, wenn eine Brüsseler Drahtung an den „Standard“
zutreffend ist, sogar darauf vorbereitet, sich bis hinter Ladys-
mith zurückzuziehen, scheinen aber fest entschlossen, die
Engländer hier festzuhalten und nicht weiter vordringen zu
lassen. Darauf deutet die große Truppenansammlung bei
Ladysmith hin.

London, 19. Nov. Nach einer Meldung aus Pre-
toria sind zwanzig Bahnzüge nach Ladysmith zum Trans-
port Gefangener gesandt worden. Die Bereinigung des
Nordkorps mit Schalk Burgers Kommando bei Pietermaritz-
burg ist vollzogen worden, so daß überlegene Streitkräfte
den Vormarsch der englischen Hilfsstruppen verhindern.

London. Ein amtliches Telegramm aus Estcourt
vom 18. d. M. besagt: Heute früh um 8 Uhr meldete der
Offizier, welcher die nördlichen Vorposten befehligt, daß be-
rittene Patrouillen des Feindes quer durch das ganze Ge-
biet von der Landstraße bei Gourton bis Ulundi in der
Richtung auf Estcourt vorrückten. Die Besatzung von
Estcourt trat unter die Waffen. Die Vorposten meldeten
weiter, daß verschiedene Abtheilungen in Stärke von 500
bis 700 Mann gegen Estcourt von Nordwesten her in An-
marsch seien und daß eine Abtheilung von 150 Mann in
der Richtung auf die Eisenbahnbrücke eine halbe Meile
nordwestlich von Estcourt vorgehe. Die englischen Vorposten